



Ursprünge und Geschichte des Tennis - eine Zusammenfassung

13. Jh. Erfunden wurde es in Klöstern von Frankreichs Norden (nicht in England, wie man annehmen könnte) als «jeu de paume» (Spiel mit der Handfläche, vom lateinischen *palma*). Die Vorform des Tennis wurde noch «cache» genannt (vom lateinischen *captiare* mit der Bedeutung *jagen, fangen*, das englische Wort *catch* hat den gleichen Ursprung). Zu Beginn und bis zum Ende des 15. Jh. wurde von Hand gespielt, mit einem Handschuh, der vor harten Bällen schützte. Das Spiel galt hauptsächlich Mönchen und Aristokraten als Zeitvertreib.
- 1314 -16 Der erste namentlich erwähnte Tennisspieler soll Ludwig der X. (geb. 1289) gewesen sein. Er wird zugleich als erstes bekanntgewordenes Opfer des Tennissports angegeben. Er spielte 1316 in Vincennes mit solch kämpferischem Einsatz, dass er sich nach dem Match erkältete und an einer Lungenentzündung starb.
- Als erste Frau wird Margot aus dem Hennegau (1402 geboren in Mons) erwähnt. Sie war bürgerlicher Herkunft, und, wie die Quellen behaupten, der erste Tennisprofessional überhaupt.
- 1405 Wohlhabende Bürger gründen in Flandern eine Art Tennisclub, deren Mitglieder das «jeu de paume» sowohl im Freien, als auch in der Halle spielen konnten.
- 1464 In Brügge veranstalteten Bürger wohl das erste Turnier der Tennisgeschichte.
- 1495 Da die Quellen ungenau sind, lassen sich die Regeln des Ur-Tennis nur angenähert rekonstruieren. Gesichert ist, dass 1495 die ersten Schläger erwähnt werden. Als erwiesen gilt auch, dass damals der Service auf das Dach eines angrenzenden Gebäudes auf der Längsseite platziert werden musste. Der Grund dieser Regel ist jedoch unklar - ihr Entstehen jedoch anhand von Bauplänen mittelalterlicher Kreuzgänge erklärbar. Charakteristisch für diese Anbauten ist ein Schrägdach, das von Säulen gestützt wird. Als die Mönche den Innenhof zum Tennis-Court machten, bezogen sie das Dach des Kreuzganges in ihr Spiel ein.
- Die Ball spielenden Mönche blieben jedoch nicht lange unter sich, denn sehr bald bemächtigten sich auch andere Stände dieses neuen Zeitvertreibs. Auf dem Kirchhof spielten fortan in jener Zeit Leute aller Schichten, weil dieser eben und fest war. Die Geistlichen waren vom Spiel auf dem Hof nicht gerade begeistert. Scheiben zerbrachen und der Spiellärm drang während der Gottesdienste in die Kirche. Und bald gab es erste Verbote.
- Bereits früh hatten sich zwei Varianten des «Jeu de Paume» herausgebildet, die noch Jahrhunderte später nebeneinander Bestand hatten. Die Grösse dieser Spielfelder massen 60 x 72 Meter, was sich im heutigen *Kaasten* erhalten hat.
15. Jh. In zahlreichen königlichen Erlassen wurden strenge Strafen angedroht, wer sich als Bürger dem Tennisspiel hingab. Das Spiel sollte der Aristokratie vorbehalten bleiben. Tennis wurde nun auch, in sogenannten Ballhäusern gespielt.
15. Jh. Erste Nachrichten über das Tennisspiel in Deutschland. Offenbar gelangte das Spiel aus Flandern und Brabant in das nahe Rheinland, wo es dementsprechend *kaetschen* (aus niederländisch *caetsen*) genannt wird.
16. Jh. Das goldene Zeitalter des Tennis beginnt und trieb schon damals reichlich seltsame Blüten. Ein Tennisnarr verlangte nach seinem Sport, auch wenn er keinen festen Boden unter den Füßen hatte. Er war wohl der erste, der ein Spielfeld auf einem Schiff anlegen liess.
- Auch bei den Engländern hatte die Tennisbegeisterung ihren Höhepunkt erreicht. Tennisplätze in Windsor, Richmond, Greenwich standen zur Verfügung. Jedoch nur Adlige und Bürger mit einem Einkommen über 100 Pfund durften einen Tennisplatz unterhalten. Untertanen mussten eine Lizenz erwerben.
- 1533 Erasmus von Rotterdam preist die gesundheitsfördernde Wirkung des jeu de paume in seiner «Colloquia Familiaria», «Nichts übt alle Teile des Körpers besser als das Tennisspiel - doch eher im Winter als im Sommer». Der Gebrauch eines Tennisschlägers (lateinisch *reticulum* = Netz + «Racket») gilt aber als unfair:
 Nikolaus: Wir schwitzen weniger, wenn wir mit einem *reticulum* spielen.
 Hieronymus: Überlassen wir das *reticulum* den Fischern - korrekter und feiner ist es, die Handfläche zu gebrauchen
- 1571 In den Statuten der Zunft der *maîtres paumiers* betont der französische König Karl IX. wie gesund dieses Spiel sei - für Könige, Adlige, Herren und andere vornehme Personen, welche es betreiben.
- 1531 Thomas Eliot rät in seinem Fürstenspiegel «The Book of Governor» zu massvoller Betätigung auf dem Tennisplatz. Doch wurden derartige Ratschläge von einigen königlichen Racketschwingern nicht befolgt.
- Prinz Heinrich, der älteste Sohn Jakobs VI. kannte kein Mass. Oft spielte er drei oder vier Stunden am Stück. Dass der achtzehnjährige Heinrich trotz hohen Fiebers ein langes Match - in Hemdsärmeln - bestritt und kurz darauf an den Folgen starb, wird als warnendes Beispiel genannt.
- 1658 Comenius bezeichnet in seinem «Orbis Sensualium Pictus» Tennis als eine adlige Spielübung zur Bewegung des Leibes.
 «Im Ballhaus / schlägt man den Ballen / welcher der eine zuschlägt / der andere empfähet und zurückschlägt mit dem Racket; und dieses ist eine adelige Spielübung / zu Bewegung des Leibes. Der Ballon / aufgeblasen vermittelt des Ventils / wird unter freiem Himmel mit der Faust geschlagen.»

- 1558 Trotz Verboten und Einschränkungen wird Tennis von immer mehr Menschen der verschiedensten sozialen Herkunft gespielt.
Immer mehr Tennisplätze entstehen in Frankreich und England.
- 1541 Unfares Verhalten auf dem Tennis court konnte streng geahndet werden. So wurde ein gewisser Sir Edmund Knevet wegen Verprügeln seines Gegners zum Verlust der rechten Hand verurteilt, dann allerdings begnadigt.
Über Streitereien wegen strittiger Regeln wird oft berichtet: Ohrfeigen setzte es häufig ab, durchaus auch von vornehmen Personen.
- 1551 Geschah Schlimmeres. Es kam zu Mord und Totschlag. 1551 endete in Mons, der alten Hochburg des «jeu de paume», ein Streit zwischen zwei Spielern tödlich.
16. Jh. In diesem Jahrhundert werden die Schläger erstmals mit Darmseiten gespannt, bis heute hat sich an deren Konstruktion einiges verändert. Der Griff ist wesentlich länger, der Schlägerkopf oval und die Saiten werden nicht mehr diagonal bespannt, sondern senk- und waagrecht zum Griff.
Der Tennisball jener Zeit ist mit dem heutigen, nur 56,7 bis 58,7 Gramm wiegenden, nicht zu vergleichen. Er war meist hart - er musste auf festem Boden sprungfähig sein, ohne dass die Vorteile eines Hohlkugels verfügbar waren. Die besten Bälle enthielten einen Kern aus Wolle oder Haar (einen solchen fand man im Dachgebälk der Westminster Hall). Daneben wurden auch minderwertige Bälle hergestellt, die mit Sand, Erde oder gar Metallspänen gefüllt waren.
Ebenfalls im 16. Jahrhundert wurden bereits spezielle Tennisschuhe hergestellt: Sie waren meist absatzlos und oft mit Filz besohlt.
16. Jh. in diesem Jahrhundert wird angegeben, dass allein in Paris etwa 7000 Menschen vom «jeu de paume» lebten, obwohl man den Spielern kein Geld leihen oder geben durfte.
Die Grösse der Tennis courts um 1555 betrug 29 x 9 Meter – also einige Quadratmeter mehr als die heutigen Courts mit ihren 23,77 x 8,23 Metern.
Zwei Arten von Bällen waren damals im Gebrauch: Spielte man ohne Schläger, wurden etwas grössere, jedoch weniger fest gestopfte verwendet, um die Hand zu schonen; für das Spiel mit dem Racket waren feste Bälle vorgesehen.
Einige der auffälligsten Abweichungen zum heutigen Tennis seien hier (nochmals) erwähnt.
Offenbar wurde der Ball dem Aufschlagenden von einem anderen Spieler zugeworfen, und es wurde meist auf das Dach der Galerie serviert. Dadurch wurde erst der Rückschläger zum Angreifer, im krassen Gegensatz zum heutigen Tennis. Ein weiterer auffälliger Unterschied: Oft bildeten drei oder noch mehr Spieler eine Mannschaft.
17. Jh. Die Tennis courts geraten in verhängnisvolle Nähe zu Spielhöhlen, wo gewettet, gesetzt, getrunken, geprügelt und gestohlen wurde.
18. Jh. Um die Mitte dieses Jahrhunderts erscheint in London ein Buch mit dem Titel «The Tricks of the Town Laid Open», das vor den Gefahren des Tennisspiels warnt. Der Autor formuliert den Niedergang des Tennisspiels so: Aus einem edlen Sport ist es zur idealen Betätigung für Gauner und Falschspieler verkommen.
19. Jh. Ein Spiel, dessen Existenz bedroht ist, bringt skurrile Verformungen hervor. So wird über einige französische Meister Erstaunliches berichtet:
Charles Delahaye genierte sich nicht, in der Uniform der Nationalgarde zu spielen; sein Handicap vergrösserte er noch, indem er in der linken Hand ein Gewehr hielt.
Louis Labbé soll während des Spiels den Linienrichter auf dem Rücken mitgeschleppt haben!
Ein Ableger des alten «jeu de paume» ist «Rackets». Rackets kommt in der Mitte des 18. Jahrhunderts in den Londoner Schuldgefängnissen auf. Dort wurde auf dem Gefängnishof so gespielt, wie es die dortigen Bedingungen gestatteten: Es stand kein allseits umschlossener «court» zur Verfügung, doch konnte man neben dem Boden die Mauer des Gefängnishofes als Spielfläche nutzen.
Das zweifellos populärste Rückschlagspiel, das sich aus dem «jeu de paume» entwickelte ist «lawn tennis» (Rasentennis), das ursprünglich nur im Freien gespielt wurde.
Den Durchbruch des neuen Tennis verdankte es aber der Einfachheit der Spielweise und des Spielfeldes. Es war auf jedem Rasen spielbar, und davon hatte es in England genug. Man benötigte - nicht wie früher - aufwendige Mauern, Dächer und Galerien, sondern ein Netz, das überall zu kaufen war - dank der Erfindung von Major Wingfield. Dieser hatte 1874 sein neuartiges Tennisspiel patentieren lassen. Die Londoner Firma French + Cie. verkaufte in seinem Auftrag das komplette Spiel-Set mit Netz, Schlägern und Bällen. Das Besondere war das überall aufstellbare Netz - und gerade dieses hatte Wingfield nicht erfunden, sondern aus dem Federballspiel übernommen.
- 1877 In diesem Jahr wurde das erste grosse Rasentennis-Turnier veranstaltet - ausgerechnet vom «All England Croquet and Lawn Tennis Club». Gespielt wurde bereits fast nach heutigen Regeln. Das Spielfeld war inzwischen rechteckig, das Netz niedriger, der Ball mit weissem Flanell überzogen. Und. Seit einer früheren Revision (1875) wurde nicht mehr aus einem markierten Viereck aufgeschlagen, sondern von der Grundlinie aus.

Über Geschichte der Sprache und Zählweise im Tennis gibt ein Zusatzblatt Auskunft !

Diese Zusammenfassung ist im Wesentlichen zitiert und erhebt keinerlei Anspruch auf Chronologie oder Vollständigkeit!

Quelle dieser Zusammenfassung: Theo Stemmler «Vom Jeu de paume zum Tennis», Eine Kurzgeschichte des Tennisspiels, Insel-Bücherei Nr. 1076.